Neu-Braunfelser Zeitung.

Jahrgang 14. Freitag, den 19. October 1866. Nummer 47.

Notaüber's
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Die Schlacht von Sadowa.

(Aus der London Times.)

Der entscheidende Schlacht ist geschehen, und wiederholt hat sich das Kriegsglück für die Preußen erklärt. Die kühne Auffassung und die summarische Ausführung ihres weitsichtigen Feldzugsplanes und die Resultate einer langen Reihe blutiger Gefechte, hatten die preußischen Generale in den Stand gesetzt, ihre Streitkräfte auf der Ebene Böhmens zu sammeln und näher an den Feind zu rücken, der nachdem er den Grund in jedem Paß des mit Gebirgen umgebenen Königreichs Zoll für Zoll dem Gegenr streitig gemacht hatte, jetzt an allen Punkten geschlagen, keuchend und blutend zurückwich, aber doch an der Elbe, zwischen den zwei festen Plätzen Josephstadt und Königsgrätz, seiner besten günstigsten Position, nachmals Front machte.

Auf beiden Seiten scheint man den Kämpfenden 3 Tage Ruhe gegönnt zu haben. Endlich am Dienstag zogen die Preußen unter dem unmittelbaren Commando ihres Königs ihre ganze Armee — wie man sagt 8 Armeecorps — bei Königsgrätz, zwischen dem rechten Ufer der Elbe und dem linken Ufer der Bestritz eines kleinen Nebenflusses, der von Horwitz an mit dem Hauptflusse bis zu seiner Vereinigung mit demselben parallel läuft, zusammen. Prinz Friedrich mit der ersten preußischen Armee war von Gitschin über Schlum und Horitz nach Sadowa marschirt, während die zweite Armee unter dem Kronprinzen über die Elbe gegangen war, um sich am obengenannten Punkte mit der ersten preußischen Armee zu vereinigen.

Marschall Benedek, der wohl merkte, daß der entscheidende Moment gekommen sei, marschirte mit 5 Armeecorps aus Königsgrätz und nahm, wie es natürlich war, eine sehr vortheilhafte Position ein. Das Schlachtfeld soll in der Nähe von Königsgrätz, von Horitz und Sodawa liegen, wahrscheinlich wüthete die Schlacht von dem einen Ende des ausgedehnten Landstrichs bis zum anderen. Die Schlacht dauerte zwölf Stunden.

Sechs Stunden lang vertheidigten die Oesterreicher die feste Stellung, die sie hinter Bistritz gewählt hatten, allein um 2 Uhr wurde dieselbe im Sturm genommen und um 7 Uhr war die Niederlage der Oesterreicher vollständig. Die ersten preußischen Bulletins von diesem Abend um 8 und um 11 Uhr nahmen den Sieg in Anspruch und berichteten, daß die Armee in der Verfolgung der fliehenden feindlichen Armee begriffen sei.

Die von gestern datirten Berichte melden, daß drei unserer siegreichen Regimenter 3 Fahnen und 34 Kanonen erobert haben und daß bereits nicht weniger als 10,000 gefangene Oesterreicher eingebracht wurden. Die Trophäen, die anderen Regimentern als Siegeszeichen zufielen und die Gesammtzahl ihrer Gefangenen können noch nicht angegeben werden, aber das 12 preußische Husarenregiment soll 2 österreichische Vierecke gesprengt haben. Die Preußen geben allerdings selbst zu, daß sie den Sieg theuer erkauft haben; alle Corps waren im Gefecht und alle haben bedeutende Verluste erlitten. Aber die österreichische Niederlage war fürchterlich. Die fortwährend einlaufenden telegraphischen Depeschen, bringen uns immer mehr Einzelheiten, und dieselben bestätigen immer mehr unsere Ueberzeugung, daß die kaiserliche Armee, erschöpft durch eine Reihe von Niederlagen, bei denen nicht weniger als 20,000 Gefangene in die Hände des Feindes gefallen waren, und entmuthigt, durch die furchtbare Uebermacht, die das Zündnadelgewehr der preußische Armee gibt, die Schlrcht mehr als einen letzten verzweifelten Versuch annahm ihren alten militärischen Ruhm aufrecht zu erhalten, als die Monarchie zu vertheidigen und weniger mit der Hoffnung zu siegen, als mit der Absicht kämpfte, den Sieg zum höchsten Preis zu verkaufen. Die berühmtesten Namen des Kaiserreichs sind unter den Todten und Verwundeten. Graf Thun und Oberst Blander, beide von hohem Rang befinden sich unter den ersteren; 3 Erzherzöge und General Festetics unter den letzteren. Die Fürsten Lichtenstein und Windischgrätz wurden Gefangen genommen.

Die Hohenzollern.

Es giebt Legionen deutscher Adelsgeschlechter, deren Stammbäume tief in der Sagenzeit wurzeln; aber aus der Urne, in welche das Schicksal die Loose für die Kronen legte, waren nur zwei bestimmt das große Loos zu ziehen. Die Habsburger und die Hohenzollern waren die Glücklichen.

Die Habsburger, die in der Schweiz, im Kanton Aargau, in der Nähe des Dorfes Schinznach an der Aar, ihr Stammschloß Habsburg haben, erhob die Gunst des Geschicks mit einem Male von ihrem bescheidenen schweizerischen Ritterlsitze auf den höchsten Thron der Welt.

Das hohenzollersche Geschlecht hingegen hatte auf der langen Leiter vom Edelmann bis zum Beherrscher eines großen Reichs und Stimmgeber im Weltrathe keine Sprosse zu überspringen, und mit tiefem Interesse muß man die Stufenfolge von Ereignissen und Umständen betrachten, welche es zur Höhe emporführte.

Das Stammschloß der Hohenzollern liegt in dem Bezirk Hechingen zwischen Würtemberg und Baden in der Nähe des Flusses Starzel.

Die älteste Ahnengeschichte der Hohenzollern verliert sich in Fabeln und Hypothesen. Ein Zoller (Thassilo) mit dem Grafentitel erscheint urkundlich um 800. Dessen Sohn, Thanko, ein Mann von großen Eigenschaften, erweiterte die kleine Herrschaft, und unter seinen Söhnen und Enkeln trieb der Stamm schon in mehrere Verzweigungen aus, die sich nach den Burgen und Gütern nannten, welche ihnen gehörten. Die Zollern spielten am kaiserlichen Hofe im Rathe, oder im Feldlager bedeutende Rollen und dem Geschlechte erwuchs dadurch von dem Reichsoberhaupte manche außerordentliche Gunst, die ihm die Bahn zu größerer Macht brach. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts wurde dem „Zoller" die Reichsfeste zu Nürnberg verliehen und im Jahre 1200 damit die erbliche Würde eines Burggrafen verknüpft.

Von dieser Zeit an theilte sich der Zollersche Stamm in zwei Hauptstäste, den fränkischen, welcher fortan auf der Reichsburg München seinen Sitz hatte, und den schwäbischen, der das Stammschloß Hohenzollern mit seinen Gütern behielt. Dem fränkischen Hause ward 1273 die reichsfürstliche Würde verliehen und der zehnte Burggraf Friedrich VI., hatte das Glück, die Statthalterschaft der Mark-Brandenburg vom Kaiser zu erlangen, an welches folgenschwere Ereigniß sich die weiteren, glänzendrn Fortschritte des Hauses gereiht haben.

Das Burggrafenthum selbst wurde, mit des Kaisers Bewilligung an Nürnberg veräußert, und die Residenz nach Berlin verlegt.

Schon sechs Jahre später kam die Mark mit der Kurwürde in seinen erblichen Besitz, und jeder der Nachfolger erweiterte die Macht und das Land, bis Preußens Königskrone das Zoller'sche Wappenschild schmückte, und Friedrich der Große es mit einem Glanz umgab, der ein ganzes Zeitalter verherrlicht hat.

Auch das schwäbische Haus der Zollern mehrte allmählig seine Besitznngen, theils durch die Gunst der Kaiser, theils durch Heirath und Kauf, und obschon um 1600 in die beiden Linien Hechingen und Sigmaringen gespalten, wurden die Grafen bei dem Einsturz des Reiches, auf Preußens Fürsprache, als souveräne Fürsten in den Rheinbund aufgenommen. Was jene Linien damals erworben, behielten sie auch nach der Auflösung des Rheinbundes bei der Neuorganisation Deutschlands; sie bekamen am Bundestag Sitz und Stimme.

Die Burg Hohenzollern liegt auf der Spitze eines Kalkfelsens und war bis vor wenigen Jahren fast eine Ruine, die Angeln der Thore waren gebrochen, Schutt füllte einen großen Theil der Gräben, an wüstes Gemäuer und Gipswände ohne Dach gruppirten sich chaotisch andere nothdürftig erhaltene Gebäude. Eine schöne alte Capelle, Säle und Räume, in denen es eine Sammlung verrosteter Waffen des Mittelalters und ein paar staubige Familienbilder aufbewahrt, war Alles, was von der fruheren Herrlichkeit übrig geblieben, bis Hohenzollern wieder an Preußen fiel und der preußische König die Burg seiner Ahnen neu aufbauen ließ.

(Mich. Volkblatt.)

Polen und Deutschland.

Als im Jahre 1788 die Polen den Einfluß, welchen die Czarin Catharina II. von Rußland auf ihre inneren Angelegenheiten übte, nicht dulden wollten, erhielten sie von Friedrich Wilhelm II. von Preußen sowohl als von den Türken, welche letztere eben in einem Kriege mit Rußland verwickelt waren, das Versprechen thätigen Beistandes. Durch dieses ermuthigt, trat die Warschauer Regierung mit ihrer Zurückweisung offener gegen Rußland hervor. Cathrina, hierüber erbittert, hatte nichts Eiligeres zu thun, als mit den Türken Frieden zu schließen (Vertrag zu Jassy 1791), worin diese sich des den Polen gegebenen Versprechens entbinden mußten, rüstete gegen die Letzteren, und schon im Mai 1792 überschritten die Russen die polnische Grenze. Die Polen erhoben sich nun unter Kosciusko und wandten sich in Betreff des Beistandes an Friedrich Wilhelm II.; doch wer die versprochene Hülfe nicht leistete, das war — Preußen. Dies war aber nicht Alles, Preußen ging auf dem Wege des Verraths noch weiter, stellte, sich auf Seite Rußlands und fiel im Januar 1793 in Polen ein. Daß unter solchen Umständen die Polen unterliegen mußten, war selbverständlich. Die zweite Theilung des polnischen Reiches wurde nun im April 1793 vorgenommen. Nochmals erhoben sich die Polen (1794) unter Kosciusko und Dadalinsky; aber nach der erlittenen Niederlage bei Maeziewice (10. Oct. 1744) und der Erstürmung von Praga durch die Russen (4. Nov. 1794) mußten sie sich unterwerfen. Der Rest ihres Landes wurden nun (1795) unter die drei angrenzenden Mächte vertheilt. Rußland nahm Kernpolen, Oesterreich, welches der Czarin zu ihrem Zerstörungswerke hülfreiche Hand geleistet, erhielt Krakau und Galizien und Preußen als Verdienst seiner Gaunerpolitik Posen. — Somit war denn die Theilung Polens vollendet und auf das Blatt der Geschichte ein Schandfleck gefallen, welchen zu verlöschen sich bisher selbst die aristokratischsten Geschichtsschreiber umsonst bemüht haben.

Polen war aus der Reihe der souveränen Staaten gestrichen, und Deutschland hatte neben sich ein schönes großes Reich untergehen sehen, wohl nicht ahnend, daß nach etwa sieben Decennien ihm durch dieselbe Macht, welche dieses Nachbarland so verrätherrisch zu Grunde gerichtet, ein ähnliches Schicksal bereitet werden sollte.

Preußen hat durch diese Zeit eine Schandpolitik verfolgt, vor der jeder ehrenhafte Preuße schamroth die Augen niederschlagen muß. Wir brauchen nur an die Rollen zu erinnern, welche es in den Jahren 1848 bis 1850 in Baden, Kurhessen, Sachsen und Schleswig-Holstein gespielt, und diese unsere Behauptung wird gerechtfertigt sein. Wie eine beutegierige Klapperschlange ist Borussia stets dahergekrochen, und da sich Nichts bot, womit sie ihren unbeschreiblichen Heißhunger nach Ländern hätte stillen können, so verfiel sie auf den Gedanken, den alten morschen deutschen Bau zu zertrümmern, um dann in der Hitze des Gefechtes zu rauben, was irgend zu bekommen. Diese Aufgabe sollte Graf Bismark überlassen bleiben.

Das Erste, was geschah, war die Occupation Schleswigs (1864). Preußen mit Oesterreich im Bunde warf die Dänen kopfüber aus diesem Lande, und Dänemark trat hierauf in Frieden zu Wien (1. Aug. 1864) die Herzogthümer Schleswig Holstein und Lauenburg an die beiden deutschen Großmächte ab. Mit welchem Fug und Recht die dänische Regierung die deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg an Oesterreich und Preußen abtreten konnte, das ist eine Frage, deren Beantwortung Graf Bismark sowohl wie Herr Quaade dem deutschen Volke schuldig geblieben sind. — Jetzt wurden für die in Empfang genommenen Länder neue Maßregeln getroffen, und zuletzt sollten die Bundestruppen (Sachsen und Hanoveraner), welche seit December 1863 als Executionstruppen in Holstein und Lauenburg lagen, aus diesen Herzogthümern hinausgemaßregelt werden; doch die Buntruppen hatten vor Bismark wenig Respect und leisteten seinem ausgesprochenen Wunsche keine Folge. Ritter Eigensinn von Blut und Eisen setzte nun die Hörner ein, Oesterreich hielt ihm die Stange, und siehe, was auf dem Wege der Güte nicht gehen wollte, ging mit Gewalt: Die verhaßten deutschen Truppen verließen Anfangs December 1864 die Herzogthümer und Oesterreich und Preußen theilten sich in deren Besitz.

Nun begann der Länderschacher. Für 2½ Millionen Thaler verkauft Oesterreich das Herzogthum Lauenburg an Preußen. Wer Oesterreich dazu berechtigt, ein deutsches Herzogthum zu verkaufen, das ist eine zweite Frage, welche Graf Mensdorff-Pouilly vergessen zu beantworten.

Das war Etwas, aber für einen heißhungeigen Magen, wie Preußen ihn hatte, noch lange nicht genug. Bismark wollte weiter schachern und bot Oesterreich für sein Mitbesitzrecht auf Schleswig-Holstein 40 Millionen Thaler Abstandsgeld; jedoch wollte Oesterreich es mit dem deutschen Bunde wohl nicht ganz verderben und schlug daher dieses Anerbieten aus. Bismark ließ sich durch diesen Korb nicht irre machen, sein vorgestecktes Ziel zu verfolgen, und wem zur Erreichung seines Zweckes leicht jedes Mittel gut genug ist, kann um ein solches nicht verlegen sein. So war es auch bei Bismark, er rückte beim Bunde mit Reformvorschlägen heraus, von denen er wußte, daß weder Oesterreich noch die anderen deutschen Staaten sie annehmen konnten noch wollten, und die Verwerfung dieser Vorschläge hatte, wie bekannt, den jüngsten Bruderkrieg in Deutschland zur Folge.

Wie schlau hatte Bismark gerechnet! Von der Uneinigkeit der deutschen Staaten überzeugt hatte er während des Krieges in Schleswig und zur Zeit des Wiener Friedens die Schwächen Oesterreichs ausspionirt und schämte sich jetzt nicht, mit Italien im Verein eroberungslustig gegen das deutsche Vaterland zu Felde zu ziehen. — Pfui Schande über eine solche Politik!

Nach den Niederlagen, welche Oesterreich bei Sadowa und Königgrätz und das Bundesheer bei Kissingen und Tauberbischofsheim erlitt, wurde nun Deutschland im Frieden zu Prag (23. Aug. 1866) wie einstens Polen, in drei Stücke gerissen, Oesterreich behielt mit Recht seine deutschen Kronländer und trat aus dem deutschen Bunde, Baiern, Württemberg und Baden bilden unter sich den besonderen Mainbund, und in Norddeutschland wirthschaftet Preußen nach Belieben ähnlich wie die Russen in Polen. — Aber die zukünftigen Tage sind noch nicht gezählt! Preußen wird für diese seine verübten Frevelthaten den verdienten Lohn empfangen, gleichwie es dereinst bei Jena und Auerstädt von der rächenden Nemesis ereilt wurde! Es scheint diese Tage der Schmach und Demüthigung vergessen zu haben und behandelt im Uebermuth seine Besiegten mehr mit Hohn und Verachtung als mit Großmuth; doch wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle! — Wer weiß was die Zukunft in ihrem Schooße birgt!

Angesichts dieser Thatsachen muß es uns befremden, hier zu Lande so Viele zu finden, welche, in dem Wahne, Bismark werde ein einiges Deutschland schaffen, für diesen Mann schwärmen und seinen Maximen huldigen. Wenn diese Leute nicht fanatische Preußen sind, so sind es jedenfalls Menschen, über welche das Rad der Zeit längst hinweggerollt ist. Bismark, ein Junker von der Sohle bis zum Scheitel, dem stets das Cato'sche Ceterum censeo auf den Lippen gelegen und welcher mit Fürst Windischgrätz einer Meinung ist, nämlich der, daß der Mensch erst beim Baron anfange, will nur einen Junkerstaat, aber kein Bürgerreich; er, der die Constitution ausgerottet und den Absolutismus an seine Stelle gepflanzt, kann nur einen Sclavenstaat schaffen, aber kein freies Reich. Ein Reich, wie die Deutschen es wollen, kann nur erblühen unter Männern, wie die Aristokratie sie 1848 verbannt, aber nicht unter einem Kartätschenprinzen und dem Ritter mit der eisernen Stirne! (Mich. Volkblatt.)

Eine folgenschwere Verwechselung. In Pine Bluff, Ark., erscheint unter dem Namen „Southern Vindicator" (Vertheidiger südlicher Interessen) ein neues Blatt, dessen Herausgeber ein conföderirter Soldat war. Einer kurzen Selbst-Biographie die in den Spalten seines Blattes erschien, entnehmen wir folgende Stelle, welche die Charakteristik des radikalen Elements um eine Schandthat bereichert; die betreffende Stelle lautet: Nach meiner Entlassung aus der Gefangenschaft und nachdem meine Wunden geheilt, ward ich mit dem Commando einer Compagnie Mississippier Cavallerie beehrt und diente in dieser Eigenschaft, bis wir uns am 12. Mai 1865 den Bundestruppen übergaben und ich mit den Andern parolirt ward. Im Juli desselben Jahres reiste ich nach Pine Bluff, um daselbst eine Zeitung zu gründen, wurde aber daran verhindert, indem ich, von den Bundesbehörden verhaftet und an Händen und Füßen gefesselt, nach Washington geschleppt ward. Grund der Verhaftung; Entfernte Aehnlichkeit mit John Surratt, einem der Präsidentenmörder. Nachdem ich mehrere Monate lang in der Washingtoner Bastille und andern schmutzigen Kerkern im Norden geschmachtet, öffnete sich eines schönen Tages, als ich schon alle Hoffnung auf Befreiung aufgeben, die schwere Thüre meiner Zelle, und ich ward entlassen, ohne daß man es nur der Mühe werth fand eine Erklärung über das grausame Spiel, das man mit mir getrieben, abzugeben."

Ein Massachusetts-Institut. Wohl noch nicht hat man von einem Institut gehört, wo man Kinder in die Pflege thun kann, um sie dort verhungern zu lassen. Es gebührt Massachusetts die Ehre dieses „Fortschritts", dieser Raffinerie der „Civilisation". Eine gewisse Frau Rogers in Lawrence, welches durch seine Patent-Moral berüchtigt ist, hat nämlich einen Geschäftszweig eröffnet, daß sie Säuglinge von einer Woche bis zu einem Jahr, meistens außerehelich erzeugt, gegen gute Bezahlung zu sich nahm und sie dann sterben ließ. Sie gab ihnen kein Gift, sie würgte und drückte die Kinder nicht todt, sie that ihnen gar nichts zu leid, blos gab sie ihnen nichts zu essen. Zufälliger Weise kam die Existenz dieses Todtenhauses zur öffentlichen Kenntniß; es kam nämlich ein Fremder in das Haus, sah dort ein todtes, schon schwarz gewordenes, mit Wülmern bedecktes Kind bei dessen näherer Untersuchung sich ergab, das dasselbe sich vor dem Tode die Finger bis auf die Knochen abgesogen habe und daß es offenbar Hungers gestorben sei. Ein zweites Kind fand sich vor, das aus derselben Ursache auch nicht weit vom Grabe war. Eine Coronersuntersuchung constatirte die Thatsache, daß die Frau Rogers diesen Kindermord als förmlichen Industriezweig betrieb, daß sie nnter denjenigen, die ihrer Dienste bedurften, bekannt sein mußte, und daß die Mütter, welche ihre Kinder dort hingaben, wohl wußten, was aus ihnen werden würde.

Napoleon machte unlängst mit seinem kleinen Sohne und einem Kameraden desselben einen Spaziergang im Hofe der Tuilerie'n. Sich an einen Posten wendend, sagte er zu demselben: „Feuert Erer Gewehr ab, damit die Knaben sehen, wie Ihr dasselbe handhabt." Zu gleicher Zeit nahm der Kaiser ein Zündnadelgewehr aus den Händen eines Begleiters und feuerte dasselbe 5 Mal ab, während der Wachtposten nur einen Schuß that. Der Kaiser erklärte sodann dem Posten das Zündnadelgewehr und versicherte ihm, daß in Kurzem sein ganzes Regiment damit versehen werden solle.

London, den 4. Sept. Die nach Canada zu sendenden Truppen werden mit Hinterladungsgewehren bewaffnet.

Sachsen tritt die Festung Königstein an Preußen ab.

Athen, 8. Sept. Die Cretaner haben die ihnen von der türkischen Regierung angebotenen Friedensbedingungen verworfen und setzen die Rebellion fort. Auch die Bewohner der Insel Epirus haben sich gegen das türkische Joch empört.

Der französische Commandeur im Lager von Chalons hat auf Befehl des Kaisers bei der Entlassung der Truppen eine Anrede an dieselben gehalten, worin er ihnen die Schlachten aufzählte, in denen die Oestreicher, Russen und Preußen von Napoleon I. geschlagen wurden, und er ermahnte sie Jena und Austerlitz nicht zu vergessen.

Ein Farmer in Michigan, der sich mit der Zucht der Dambirsche abgab, hat an den König Victor Emanuel von Italien 30 jener Thiere verkauft, und dabei per Kopf $ 500 profitirt.

Die Radikalen sprechen davon, zur Herausgabe einer Zeitung $ 100,000 für William Lloyd Garrison aufzubringen, welcher 30 Jahre lang eine Zeitung mit dem Motto: „Die Union ist ein Bündniß mit der Hölle und die Constitution eine Uebereinkunft mit dem Tode herausgegeben hat".

In Ceder County, Iowa, tauschten kürzlich zwei Ehemänner ihre Weiber aus, wobei der Eine noch $ 1500 Vergütung erhielt. Die Bürger jedoch fanden keinen Gefallen an dem Handel und verjagten denjenigen der beiden Tauschhändler, welcher das Geld genommen hatte, aus dem County. Der Andere durfte bleiben.

Die Sprachen. Unter den Sprachen der Kulturvölker ist die englische am verbreitetsten: sie wird von 79 bis 80 Millionen Menschen als Muttersprache geredet. Die deutsche Sprache wird von ungefähr 48 bis 50, die französische von 40 bis 42, die spanische von 32 bis 35 und die italienische von ungefähr 26 Millionen geredet.

Aus einer deutschen Correspondenz: Die Friedensbedingungen sind schon seit einiger Zeit dem Publikum bekannt. Oestreich gibt seine Autorität in den politischen Angelegenheiten Deutschlands auf, tritt Venedig an Italien ab und bezahlt an Preußen 20 Millionen Thaler als einen Theil der Zahlung, die es für die Ausgaben des Krieges zu leisten hat. Außerdem willigt Oestreich ein, daß Preußen die schon seit lange streitigen Elb Herzogthümer und einige andere kleine deutsche Staaten annexirt.

Dieß Alles hat Oestreich davon, daß es „**seine Ehre rettet**," wie Franz Joseph zu sagen beliebte. Vor sechs Monate konnte der Kaiser 50,000,000 Gulden für Venetien erhalten. Aber nein „**Oestreichs Ehre**" konnte nicht gekauft werden. Jetzt ist wenigstens eben so viel dafür ausgegeben worden, um Venetien gegen die Armee von Victor Emanuel zu behaupten, wenn wir auch nicht des Aufopfern von dem Leben so vieler junger Männer in Anschlag bringen wollen. — Vor ohngefähr 4 Monaten bot Bismark dem Grafen Mensdorf, dem östreichischen Bevollmächtigten zu Berlin, 20 Millionen Thaler für das Herzogthum Holstein. Aber Mensdorf und sein Gebietor sahen diese Anerbietung als eine Beleidigung an. Jetzt bezahlt Oestreich eine ähnliche Summe an Preußen und tritt außerdem nach dieses Herzogthum an diese Macht ab.

Wie ein Republikaner über den neulichen Riot in Indianopolis denkt: F. C. Phillips, der Editor der Kocomo Tribune war letzten Montag Nacht ein Zeuge des schmählichen Straßentumultes in Indianapolis. Er schreibt darüber Folgendes an sein Blatt:

Niemals habe ich eine Nacht erlebt in welcher ein solcher Aufruhr, und so schimpfliches Betragen statt fand. Hätte der Vorfall im Süden stattgefunden, so würden die Radikalen denselben als einen anderen Neuorleanser Riot telegraphirt haben. Ich sah daß unter diesem Haufen von Un[illegible] tern sich Leute befanden, die mit de[illegible] eal und mit der Office des Gouver[illegible] Verbindung stehen und ich habe e[illegible] daß sie thätig waren, um diesen Auf[illegible] zustiften.

Ich war später im Zimmer des P[illegible] ten und fand, daß die Gesellschaf[illegible] besten Stimmung war. Gen. Gro[illegible] er liebe die Weise nicht, auf welch[illegible] der Straße schössen und er würde n[illegible] der hinaus gehen. Die Gesellsch[illegible] nirgends sonstwo eine solche Begegn[illegible] fahren. Indiana ist durch die Vor[illegible] ser Nacht beschimpft und sein Volk [illegible] alle Zeit das Betragen dieses M[illegible] Indianapolis bedauern.

Zwei intelligente Republikaner, [illegible] ein tapferer Officier, sagten zu mir, [illegible] ten nicht länger mehr zu einer Par[illegible] ten, die eine solche Aufführung dulde und es war ihre Ueberzeugung, daß eine Menge anständiger Männer sich von dieser Partei trennen würden. — Der Mob in dieser Nacht bedrohte wirklich des Leben des Präsidenten und wiederholte Drohungen wurden ausgestoßen, daß die Wahl zu Gunsten der Radikalen ausfallen müsse, oder daß sie einen Krieg anfangen würden.

Für ein Ding danke ich Gott, sagt Phillips daß ich nämlich aus dieser radikalen Partei heraus bin. Einige meiner Freunde, die mich heute angewiesen hatten, das republikanische Staatsticket zu stimmen, sagten, daß sie jetzt selbst dieses Ticket nicht stimmen wollen. Heute sind für 50,000 Menschen hier versammelt und alle Völlerei und Rowdythum ist auf Seite der Radikalen. Die nationalen Unionsmänner- sind furchtloß. Sie wollen Alles thun um den Frieden zu erhalten und sind willig Alles auf die Abstimmung bei der Wahl ankommen zu lassen. Wenn aber nichts als Krieg die Entscheidung geben soll, so werden auch sie sich demnach einzurichten haben.

Thurlow Weed hat sich zuletzt noch für den Präsidenten erklärt. Auch Seward ist für den Präsidenten. Das ist ein gutes Zeichen, denn beide Männer sind von unübertroffener politischer Voraussicht.

Die demokratischen Zeitungen in Maine beschuldigen den Mayor von Portland, einen Radikalen, daß er das Geld, welches zur Unterstützung der Abgebrannten beigesteuert worden war, zu Wahlzwecken benutzt habe.

Die Conservativen in Illinois behaupten daß sie 9 Repräsentanten in den nächsten Congreß wählen werden.

Die verhängnißvollen Herbstwahlen haben bereits ihren Anfang genommen nnd obwohl manche südlichen Zeitungen, bei den jetzt noch nicht vollständigen Berichten, die wir aus dem Norden erhalten haben, die Zustände noch nicht ganz so schwarz sehen, wie andere Editoren, so sehen wir es doch als ein böses Omen an, daß daß Gold in Neu York seit dem 8. October fortwährend gestiegen ist, oder wenn man diesen euphemistischen Ausdruck nicht gebrauchen will nnd das Kind bei seinem rechten Namen nennt: daß das Papiergeld der V. Staaten fortwährend gefallen ist! Wie wir aus den öffentlichen Blättern ersehen, stand Gold in Neu York am Abend des 8. Octobers auf 149 sieben Achtel, am 10. October 150 und fünf Atel und am 11. October, 152 und sieben Achtel, wenach der Dollar Currency jetzt nur um ein Weniges mehr werth ist, wie 65½ Cents Spezie. Dieses Fallen des Papiergeldes zeigt eines Theils an, daß die Geldmänner, in Aussicht ungünstiger Zeiten, weniger Zutrauen auf die Zahlungsfähigkeit des Staates haben und anderen Theils, daß viele Leute das Eintreten von Verhältnissen fürchten, bei welchen das baare Geld ein mehr sicherer und mehr transportabler Besitz ist, als andere Güter und Liegenschaften. Das Capital hat die Fähigkeit und Mittel, sich frühzeitig von bevorstehenden Geldkrisen zu unterrichten und der Geldcours ist deßhalb in vielen Fällen das empfindlichste politische Barometer.

Wenn wir nun die Wahrscheinlichkeit der Ereignisse in der nächsten Zukunft genauer in das Auge fassen so werden wir sehen, daß die Befürchtungen des Capitals nicht so ungegründet sind, namentlich des Capitals, welches bei den 4000 Millionen der Vereinigten Staatenschuld interessirt ist.

Es scheint, daß das nächste Geschick welches das Volk der Vereinigten Staaten erwartet, demselben nur die Wahl läßt zwischen der Scylla und Charybdis. Wenn es die eine vermeidet, verfällt es unrettbar der andern. Entweder siegen bei den nordamerikanischen Herbstwahlen die Radikalen und constituiren einen unverantwortlichen Congreß, welcher den Präsidenten beseitigt, durch ein souveränes Committee das Land regiert, Negerstimmrecht und Confiscation im Süden einführt und hierdurch die constitutionelle Verfassung untergräbt und den Weg zu einer Gewaltherrschaft anbahnt, die mitelst der Bayonnette einer unzurechnungsfähigen Soldateska und der Ochlokratie der Neger den Norden wie den Süden zu regieren gedenkt; oder es siegen die Conservativen. Bei der großen Stärke, welche indeß die radikal republikanische Partei, namentlich durch die dupirten, hinter das Licht geführten Massen hat, deren oft redlicher Eifer sich in dem nämlichen Irrthume befindet, wie de sancta simplicitas des frommen Bauern, der zu dem Scheiterhaufen des Huss nach ein Reisbündel hinzutrug, und ferner, bei der großen Stärke dieser Partei, welche sie unter ihren schlechteren Elementen durch die Aufregung der niedrigsten Leidenschaften, von Privathaß und Beutegier erlangt hat, wird sich dieselbe nicht ruhig der Stimmenmehrheit fügen. Der Entscheidung durch Abstimmung wird sich diese Partei nur so lange unterwerfen, als sie des Sieges gewiß ist, und so lange sie diese Formalität noch als einen Lappen gebrauchen kann, nm ihre politische Blöße damit zu bedecken. Mehrere ihrer Leithämmel haben es indeß schon offen erklärt, daß, wenn sie durch den Stimmzettel (ballot) nicht siegen könnten, so würden sie ihre Zuflucht zur Kugel (bullet) nehmen.

Es ist demnach deutlich, daß wir stürmischen Zeiten in unserer Republik entgegensehen, gleichviel, ob die Radikalen, oder ob die Conservativen bei den gegenwärtigen Staatswahlen siegen. Wie in autokratischen Staaten, so ist jetzt im Süden „Ruhe die erste Bürgerpflicht." Die Radikalen wenden zwar alle Mittel an, um behaupten zu können, daß „das Karnickel angefangen hat," wie der Berliner Straßenjunge bezeugte; aber der Süden scheint seine Situation wohl begriffen und gewürdigt zu haben, denn trotz der lügnerischen Gegenbehauptungen eines Hamilton, Brownlow, Wells u. s. w. waren nicht nur Unionsleute überhaupt, sondern selbst niederträchtige Verläumder doch niemals sicherer im Süden, wie in diesen Tagen. Bei all seiner Unterwürfigkeit, darf indeß der Süden nicht vergessen, passiven Widerstand gegen jede fernere unconstitutionellen Zumuthungen der Radikalen zu leisten, um sie nicht noch zu ferneren Uebergriffen zu ermuthigen u. um nicht Mitschuldige zu werden bei dem völligen Umsturz unserer republikanischen Verfassung.

Der New York Independent, ein leitendes republikanisches Blatt sagt: der Congreß hat sein Wort nicht gegeben, daß er die südlichen Staaten zur Repräsentation zulassen wird, unter der Bedingung, daß dieselben das constitutionelle Amendement annehmen. Der Independent erklärt, daß das Amendement kein Plan für die Reconstruction sei und daß dessen Annahme nicht die Nothwendigkeit neuer Bedingungen verhüten würde, welche gestellt werden würden, mag das Amendement angenommen, oder verworfen werden. Hierin folgt der Independent der Anleitung von Thad. Stevens und anderer radikalen Führer.

Verräther.

Noch vor zwei Jahren waren alle Diejenigen „Verräther" welche die Regierung nicht unterstützten. Nun hat sich aber das Blättchen gewandt, und der republikanische Guckkasten zeigt uns ein ganz anderes Bild. Jetzt heißt es, alle Diejenigen, welche nicht zur Jacobiner-Fahne schwören, sind „Copperheads" alle Diejenigen, die sich erlauben, an der Weisheit des Jacobiner Congresses zu zweifeln, sind halbe Verräther; Diejenigen aber die sich herausnehmen, die Politik des Präsidenten zu unterstützen, sind ganze Verräther und der Präsident selbst ist ein doppelter Verräther.

Wenn sich die republikanischen Zeitungsredakteure wirklich einbilden, daß ihe beliebtes Stichwort „Verräther" noch irgend welchen Eindruck hervorbringt, so müssen sie in der That noch grüner sein wie das Gras auf dem Felde. Sie haben mit dem Worte einen solchen Mißbrauch getrieben, daß es gar keine Bedeutung mehr hat. Wir glauben nicht, daß es außerhalb des Lagers der privilegirten radikalen Narren, einen einzigen intelligenten Mann im ganzen Lande gibt, der irgend einen Werth darauf legt, daß die radikalen Schreier den Präsidenten ihrer eigenen Partei einen „Landesverräther" nennen. Mit diesem Stichworte haben sie völlig Bankerott gemacht und es wird Zeit, daß sie sich nach einem andern umsehen.

Jeder verständige Mann, der für sich selbst denkt, muß zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß grade Diejenigen, die in diesem Augenblicke von den Jacobiner Blättern als „Verräther" verschrieen werden, die besten Bürger des Landes sind, die der Republik einen großen Dienst leisten. Ja, wir sagen es mit Nachdruck: einen großen Dienst leisten die „Copperheads" und „Verräther" durch den männlichen Widerstand, welchen sie den verderblichen Plänen der Radikalen entgegensetzen. Was würde aus dem Lande ohne diesen Wiederstand geworden sein? Wie weit würden es die radikalen Verschwörer ohne diesen Widerstand getrieben haben?

Die Demokraten sind allerdings augenblicklich in keinem einzigen nördlichen Staate am Ruder, sie besitzen keinen einzigen Staats-Gouverneur im Norden, keine einzige Gesetzgebung, aber dennoch haben sie nicht vergeblich ihre Organisation aufrecht erhalten, dennoch haben sie nicht verbeblich gegen die radikale Herrschaft gekämpft. Ihr unbeugsamer Widerstand hat trotz alledem die Jacobiner gezwungen, manche ihrer rachsüchtigen und landesverderblichen Pläne fallen zu lassen oder doch zu mildern, er hat sie gezwungen wenigstens einigermaßen den Schein zu bewahren und ihrem Parteifanatismus einige Schranken anzulegen.

Wegen dieses Widerstandes gegen die beillosen Pläne der Landesverderber mögen die radikalen Schreier immerhin den conservativen Bürgern den Ehrentitel „Verräther" anhängen, aber jeder Denkende sieht ein, wie nothwendig dieser Widerstand, wie nothwendig zwei Parteien sind, und daß eine Republik mit blos einer Partei eben so wenig auf die Dauer bestehen könnte, wie die Pflanze ohne Luft und Licht bestehen kann.

Der Widerstand wird fortgesetzt, rastlos fortgesetzt werden, bis die Herrschaft des Jacobinerthums gestürzt und die Union wieder in ihrer ganzen Herrlichkeit hergestellt ist. (Mich. V. B.)

Norton gegen Hamilton.

Der Neu Yorker Herald bringt folgende Aussagen von R. G. Norton, welcher seine Verbindung mit den südlichen Radikalen abgebrochen hatte, nahdem ihm die Pläne derselben bekannt geworden waren.

Er sagt, ihre geheimen Pläne hätten ihn aufgeschreckt und angeekelt. Er erklärt, daß es ihre Hauptabsicht sei, sich ein angenehmes Leben ohne Arbeit zu verschaffen und so vieles Geld aus der leichtgläubigen Menge herauszuschlagen, als möglich. Um dieses Spiel erfolgreich durchzuführen, seien sie bereit, ihren Reden nach den verschiedenen Orten einen verschiedenen Anstrich zu geben, nach Anordnung der politischen Führer, in deren Dienst sie sind. In ihren Versammlungen indeß, wenn sie unter sich sind, machen sie kein Geheimniß daraus, daß sie einen Negeraufstand beabsichtigen. Sie sagen, sie müssen sogleich das Negerstimmrecht oder einen Negeraufstand haben. In ihren Privatunterredungen sagen sie, „das ist eine recht gute Art um jetzt seinen Lebensunterhalt zu gewinnen; wenn aber die Wahlen vorüber sind, dann wird man uns nicht mehr nöthig haben und der einzige Weg, um die Oberhand über die südlichen Rebellen zu winnen ist, daß wir einen Theil der südlichen Weißen des Stimmrechts berauben u. daß wir den Negern das Stimmrecht ertheilen, oder daß wir die Südländer durch eine Negerinsurrection und einen zweiten Krieg vernichten, der sicher erfolgen wird. — Diese Entdeckungen sagte Herr Norton, hätten ihn bewogen, seine Verbindung mit den Radikalen abzubrechen. Randolph, der Miscegenist ißt, trinkt und schläft mit Jack Hamilton u. anderen Weißen zusammen. Der Rev. Hope Baer soll gleichfalls der Gemeinschaft mit den Radikalen überdrüssig sein. Er machte vor einigen Tagen Einwürfe gegen eine solche intime Gemeinschat mit Negern, aber man sagte ihm, daß er seines Weges gehen solle.

Herr Norton sagt, daß sie ohne Bezahlung essen und fahren können und Geschenke erhalten dieß halte die Mißcegenisten zusammen. Er sagt, sie bezahlen nirgends einen Cent wo sie hinkommen und erhielten Geschenke von Geld, Kleidern, Hemden und Schuhen an mehreren Plätzen wo sie hinkamen. Er sagt, daß der Neger Randolph der Gewandeste von der Bande sei, und daß derselbe bedeutende Summen zur Errichtung für Negerkirchen und Negerschulen im Süden collectirt habe. Hunnicutt, ein anderer dieser frechen Bettler sammelt überall Subscriptionen für die die Zeitung die er herausgeben will. Herr Norton widerlegt alle Angaben von Jack Hamilton hinsichtlich der Zustände in Texas und behauptet, daß derselbe nicht aus Furcht ermordet zu werden, von Texas geflohen sei, sondern weil er befürchtete angeklagt zu werden.

Ueber die telegraphischen Nachrichten der in Pennsylvanien, Ohio und Indiana abgehaltenen Wahlen, welche vom Herald und der State Gazette in Extras publicirt wurden, sagt der S. A. Ledger, diese Berichte seien so unbestimmt, daß man noch einige Zeit warten müsse, um etwas Bestimmtes darüber sagen zu können. Die Demokraten geständen den Radikalen in Pennsylvanien eine Majorität von 10,000 zu, während man sage, daß die Anzahl der radikalen Congreßmänner sich vermehrt habe. Wie kann dieß möglich sein, wenn die radikalen Majorität um so viel geringer ist, wie in 1864? Von Ohio werde berichtet, daß es das radikale Tickit gestimmt habe, es wird aber nicht gesagt, mit welcher Majorität. Von Indiana würde gleichfals behauptet, daß es eine radikale Majorität von 15,000 habe. Man könne aus diesen Wahlberichten sehen, daß die radikalen Majoritäten in diesen Staaten sich bedeutent vermindert hätten. Man müsse des Resultat abwarten.

Texas. — In einer Correspondenz von Indianola vom 3. Octb. heißt es: Gestern und heute wurden hier mehrere Tausend Gewehre für Mexiko verladen. Das Zollhaus hatte diese Gewehre vor einiger Zeit mit Beschlag belegt, sie wurden aber auf höheren Befehl wieder frei gegeben.

Gen. Maj. Scheridan hat von Neu-Orleans an den Gouverneur geschrieben, daß Truppen zum Schutze der Grenzen unseres Staates geschickt worden. Die Organisation eines texanischen Grenzregiments ist aber untersagt worden.

Legislatur. Die State Gazette vom 13. sagt: Das Haus war in letzter Woche meistens mit Privatbills beschäftigt. Am Mittwoch wurde die Bill zum Besten der Tonkaway Indianer discutirt. Col. Ashbel Smith hielt einen rührenden Vortrag über diesen zusammengeschmolzenen Indianerstamm, „die Treusten unter den Treuen" und die Bill ging in Blitzeseile durch. Sie giebt diesen Indianern einen Landstrich, versieht sie mit Waffen, Munition und hält ihnen einen Agenten. Man glaubt, daß diese Indianer uns als Pfadfinder nützlich sein können.

Der S. A. Expreß bringt eine Liste von 15. texanischen Delegaten, an deren Spitze Hamilton Peace und G. W. Paschal stehen, welche in der Convention der südlichen Loyalisten Texas vertreten haben. Bei Gelegenheit der Philadelphia conservativen Convention wollten die radikalen texanischen Blätter die Vollmacht der von Texas dorthin gesendeten Delegaten in Zweifel ziehen, während dieselben doch durch eine Convention in Minnesota ernannt waren. Man wird uns jetzt die Frage nicht verargen können, auf welche Vollmacht hin die 15 von Expreß genannten Delegaten die Loyalisten des Staates Texas vertreten haben? Augenscheinlich haben sie dieß entweder aus eigener Machtvollkommenheit, oder in Folge einer dem Publikum unbekannten Ernennung gethan.

Brenham. Die State Gazette sagt: Das Committee, welches von der Legislatur ernannt worden war, um die Ursachen des Brandes von Brenham zu untersuchen, hat seine Arbeit vollendet und seinen Bericht gemacht. Wir hatten keine Gelegenheit, diesen Bericht zu untersuchen, es wird uns aber gesagt, daß der selbe vollständig die Angaben des Brenham Enquirer bestätigt. Der Bericht beweist, daß die Soldaten die anfängliche Ursache der Unruhen und des Brandes der Stadt waren. Deßgleichen bekräftigt derselbe, wie es scheint, daß der Commandant zu Brenham durch Gen. Scheridan darin unterstützt wird, indem er es verweigert von seinen Soldaten, die das Verbrechens beschuldigt werden, durch die Civilbehörden verhaften zu lassen und daß er Kriegsrecht in Brenham erklärt habe. Er hat eine Order erlassen, jeden Mann ku verhaften. der Waffen trägt, auch wenn derselbe ein besonderer Polizeimann ist, welcher durch den Sheriff ernannt und durch den Gouverneur autorisirt ist. Den Civilbeamten wird Trotz geboten, ohngeachtet der Friedensproclamation und der commandirende Officier zu Brenham soll gesagt haben, daß die Politik des Präsidenten eine Fehlgeburt sei. Es ist jetzt klar, daß die radikalen Führer, welche von einigen hochstehenden Militärs unterstützt werden, diesen Zustand wo möglich herbeiführen wollen. Die ganze Sache sieht wie vorbedacht und angestiftet aus. Wie wir hören, hat der Gouverneur an den General-Anwalt der Vereinigten Staaten telegraphirt, daß dieser dem Präsidenten die Sache vortrage, um zu erfahren, ob wir noch unter Kriegsgesetz stehen. Wenn dem so ist, so sollten wir es wissen.

Der Bericht der militärischen Untersuchungscommission über die Vorfalle in Brenham ist jetzt erschienen. Er ist vom radikalen Standpunkte aus verfaßt.

Locales. — Bei der am letzten Montage statt gefundenen Wahl für Congreßrepräsentanten fand wenig Interesse von Seiten der Bürger von Comal-County statt, da an den beiden Polls in der Stadt ohngefähr nur 54 Stimmen abgegeben wurden und im Gebirge drei Polls gar nicht eröffnet worden sind. Da sämmtliche Candidaten die bei dieser Wahl aufgetreten waren, zum conservativen Element gehörten und auf gleiche Weise empfehlungswerth waren, so war es für das conservativen Element ziemlich gleichbedeutend, welcher von diesen Candidaten gewählt wurde. Dieser Umstand und die Ueberzeugung, daß bei der Gewaltherrschaft der Radikalen im Congreß wahrscheinlich doch kein Repräsentant aus den sogenannten Rebellenstaaten zugelassen würde, erklärt die Theilnahmeslosigkeit der Conservativen bei dieser Wahl. Daß den Republikanern höheren Orts angedeutet worden war, sich des Stimmens bei dieser Wahl zu enthalten, haben wir früher schon berichtet.

Bei der an vorletztem Montag abgehaltenen Bürgermeister Wahl erhielt Herr G. Weber in der Stadt Neu-Braunfels 140 Stimmen und in Comalstadt 32. Herr Seele in der Stadt N. B. 136 und in Comalstadt 1 Stimme. Zu Altermännern wurden erwählt E. Scherff, L. Klappenbach, Nic. Holz, A. Galle, J. Jung, A. Lührsen. in der 2. Ward fand eine Stimmengleichheit zwischen den Herrn Eggeling und Goldenbagen statt.

Wie wir hören ist die hiesige von den Herr Kreuz und Dambmann erbaute Brauerei, welche in der Conföderirten Zeit confiscirt und von Herrn Jacob Schmitz gesteigert worden war, jetzt dem Herrn Dambmann wieder zugesprochen und von demselben an einen Brauer für $1500 verkauft worden.

Die früher Thomäsche Mühle, jetzt in Besitz der Herrn Köster u. Richardson, hat eine völlige neue innere Einrichtung erhalten. Statt daß dieselbe früherhin nur einen Gang hatte, hat sie jetzt zwei Gänge, einen für Weizen, welcher wie wir gesehen haben vortreffliches Mehl liefert und zwar in größerer Quantität als andere Mühlen, und einen Gang für Korn. Wie wir hören wird nächstens in demselben Gebäude auch noch eine Sägemühle aufgestellt werden.

Wir machen unsere tabacktiebenden Leser und ganz besonders hiesige Tabacksgeschäfte auf die heute zum erstenmale in unserem Blatte erscheinende Anzeige einer ausgezeichneten Sorte von Rauchtaback aufmerksam.

Anzeigen.

Sonntag den 21. October

Ball

bei J. H. Petri.

Scarfalletti Rauch-Taback!!!

Fabricirt in Richmond, Va. und direct gesendet an die Unterzeichneten. Unstreitig der beste Rauchtaback, welcher jemals in Texas zum Verkaufe angeboten wurde, ist im Groß und Klein-Verkauf zu haben bei

John Withers & Co.

Grocers & Commission Merchants,
76 Commerce St. San Antonio Texas.
(49)

Fertige Möbel,

bestehend in Commoden, Tischen, Stühlen und Bettstellen 2c. sind beständig zu haben bei

20 J. Jahn.

---

500 Stück Ulmen Sattel-Forken

kauft L. H. Neeb
20 in Comaltown.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Probate Court von Comal County biete ich hiermit im Privat Verkauf, folgendes Land der Nachlassenschaft des verstorbenen Jacob Heinrich Orth gehörig an: 50 Acker gutes Land erst kürzlich von Hrn. Diesselhorst gekauft in der Nähe der 4 Meilen Creek an der San Antonio Road, mit neu erbautem Doppel Blockhaus, nicht ganz gedeckt, ungefähr 1000 guten Fenzriegeln, auf dem Platz und einem nie fehlenden guten Brunnen; ebenfalls 130 Acker Cedernland, nicht lange her von Hrn. Spiess gekauft. Kaufliebhaber können das Nähere bei Herrn Peter Triesch erfragen.

October 16. 1866.

Wilhelmine Orth,
48 Wittwe des J. Orth.

PROBATE NOTICE.

The Undersigned having been appointed Admr. of the Estate of Louis Sarasin decd. late of Comal County, at the August Term of the Probate Court of Comal County 1866. Notice is therefore given to all parties indebted to said Estate to come forward and make immediate payment, and all parties having claims against said Estate to present the same in the time and form prescribed by Law.

New Braunfels, Oct. 1866

52 C. KRAMER, Admr.

ELECTION NOTICE.

In accordance with an order of the City Council of New Braunfels, it is hereby ordered, that an election be held on Monday the 29th of October A. D. 1866 for one Alderman for the second Ward who shall hold his office until the next regular election thereof. Polls will be open at the Markethouse, Carl Dittmar presiding Officer.

New Braunfels, October 15 A. D. 1866.

HERMANN SEELE,
Mayor of the City of New Braunfels.

Wahlanzeige.

In Uebereinstimmung mit einem Beschlusse des Stadtraths der Stadt Neu-Braunfels wird hiermit verordnet, daß am Montag den 29. October 1866 eine Wahl für einen Altermann der zweiten Ward, der sein Amt bis zur nächsten regelmäßigen Wahl bekleiden soll, gehalten werde. Die Wahl wird im Markthause unter dem Vorsitze des Herrn Carl Dittmar gehalten werden.

Neu Braunfels, 15. October 1866.

Hermann Seele,
Bürgermeister.

Zu Verkaufen

Stadtlots No. 111, 203, 204,
48 Julius Harms.

Ein neues Haus, welches leicht weggerollt werden kann, ist zu verkaufen bei

48 J. Wunderlich.

Stadtverordnung

um das Decken von Gebäuden mit Stroh 2c. zu verhüten

Es wird verordnet durch den Stadtrath der Stadt Neu-Braunfels, daß innerhalb der eigentlichen Stadt kein Haus mit Stroh, Zuckerrohr oder ähnlichen leicht feuerfangenden Substanzen gedeckt werden darf. Wer sich gegen diese Stadtverordnung vergeht, soll mit fünf bis fünfzig Dollars bestraft werden. Diese Verordnung soll von und nach ihrer Annahme in Kraft sein.

Angenommen den 18. October 1866.

48 Der Stadtrath
Hermann Seele, Bürgermeister.

Vormundschafts-Verkauf.

Gemäß einer Order der Ehrb. County Court von Comal County in Sitzung für Vormundschaftssachen 2c. für September Termin 1866 werde ich als Vormund der minderjährigen Erben des verstorbenen Johann Daum auf öffentlicher Versteigerung an der Courthaus Thüre in Neu Braunfels am 1. Dienstag den 6. November 1866 zwischen 10 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags für gleich baare Zahlung in Gold oder Silber, oder mit 10 Procent Zinsen vr. Jahr an der Kaufsumme in hartem Geld und hinreichender persöhnlicher Sicherheit und Hypotheke auf das verkaufte Land, die folgenden Ländereien, den genannten Erben gehörig verkaufen:

1. Zehn Ackerlot zwischen Voges u. Seidemann, ½ Meile von Neu Braunfels belegen, in Cultur, Haus und Cornerib.

2. 283 Acker Land in Menard County am San Saba 9½ Meilen S. W. vom alten San Saba Fort.

Der Verkauf ist der Genehmigung der Court unterworfen.

Neu Braunfels Oct 6. 1866.

Friederich Müller,
46 Vormund der Daumschen Erben.

Bekanntmachung.

Personen, welche gewillt sind die Reparatur der Comalbrücke zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert ihre specifirten Kostenanschläge dem Sadtrathe vorzulegen, oder in der nächsten regelmäßigen Sitzung am 5. November 1866 einzureichen.

Nach dem Beschluß des Stadtraths.

Hermann Seele, Bürgermeister.

Land zu vermiethen.

300 Acker mit guter Cedernfenz. Auf einem Theil dieses Landes ist auf dem Acker ein Ballen Baumwolle dieses Jahr geerntet worden. Auf dem Lande befinden sich Gebäulichkeiten, welche für mehrere Familien hinreichen, sowie eine Cotton Gin, Presse und Dreschmaschine, die Lage des Landes ist am Rio Blanco an der Austin und San Antonio Straße, 8 Meilen von San Marcos. Die Pacht kann von einem bis fünf Jahre sein. Fuhrwerke, Farmgeräthe und Futter für die Zugthiere werden für die Hälfte der Ernte gestellt. Ohne Fuhrwerke und Futter wird der dritte Theil der Ernte als Miethe bezahlt. Dem Pächter wird das Privilegium zugestanden, zu jeder Zeit die Farm unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

Deßgleichen werden verlangt:

Zuverlässige Leute, welche einen Contract für den Bau eines steinernen Hauses und mehrerer Meilen von Steinfence eingehen.

Ein erfahrener Schafhirt und zwei Hüter auf die Dauer von fünf Jahren. Ein liberaler Lohn wird denselben bezahlt, oder ein Interesse in der Schafherde gegeben werden.

Ein Handwerker, welcher zum Gebrauch der Farm in Holz und Eisen zu arbeiten versteht.

Zwei Frauen, die kochen, waschen und die Milchwirthschaft versehen können.

Man melde sich bei

E. Nance.

Mountain City P. O. Hays Co. Texas.

Nähere Auskunft können ertheilen: Theodor Köster, Edgar Schramm, Robert Bodemann, Geo. Pfeuffer. 48

Soeben ist erschienen und gratis zu erhalten Von E. Steiger Neu-York:

Steiger's Zeitschriften-Liste.

Eine systematisch geordnete Zusammenstellung der periodischen Erscheinungen der deutschen Literatur. Herausgegeben von E. Steiger.

Dieser Catalog verzeichnet circa 1250 Titel unter folgenden Rubriken: Bibliographie—Literaturwissentschaft—Literarisch kritische Zeitschriften — Evangelich protestantische Theologie, — Katholische Theologie — Jüdische Theologie — Deutsch katholische, freigemeindliche, mennonitische Theologie—Philosophie — Erziehungs- und Unterrichtswesen—Zeitschriften für die Jugend—Gymnastik — Sprachwissenschaft — Geschichte — Geographie — Statistik Numismatik—Politik—Tagesgeschichte—Rechts- und Staatswissenschaft—Mathematik — Astronomie — Kriegswissentschaften—Pferdekunde — Bauwissentschaft — Maschinen- und Eisenbahnkunde—Schiffahrtskunde—Forst- und Jagdwissentschaft — Haus- und Landwirthschaft —Gartenbau—Handel und Verkehr—Technologie—Mechanik—Industrie — Bergbau und Hüttenkunde — Naturwissenschaften — Physik—Chemie—Pharmacie— Medicin — Chirurgie—Geburtshülfe — Thierkunde — Moden und weibliche Handarbeiten — Unterhaltungsliteratur—Musik—Kunst—Theater—Stenographie — Freimaurerei—Vermischtes—Politische Zeitungen.

ESTRAY NOTICE.

Joseph Johnson, estrayed before Wm Dunn J. P. G. C. on the 29th of September 1866, one Bay Horse, 14 hands high. 10 years old valued at 30, dollars branded thus.

Attest S. WRIGHT.
County Clk. G. C.

Für das Jahr 1867

sind im Verlage von Frdr. Gerhard in New York folgende acht Kalender erschienen, und durch alle Buch- und Zeitungs-Agenten zu beziehen:

Gerhard's illustrirter Familien-Kalender.
Preis: 35 Cents.

Gehard's illustrirter Gartenlaube Kalender,
Preis: 30 Cents.

Gerhard's Arbeiter-Kalender,
Preis: 25 Cents.

Gehard's Farmer-Kalender,
Preis: 25 Cents.

Gerhard's Kalender für lustige Leute,
Preis: 25 Cents.

Gerhard's Haus-Kalender,
Preis: 15 Cents.

Gerhard's Kalender für Stadt und Land,
Preis: 7 Cents.

Die sämmtlichen vorstehend angezeigten Kalender sind verschiedenen Inhalts, und zeichnen sich wie die früheren Jahrgänge durch intessanten und guten Inhalt aus.

Ferner ist daselbst ein **Wand-Kalender deutscher Art** erschienen: mit Namen der Tage und Feste, Mondschein, und neben jedem Monat eine weiße Spalte zu Notizen. Preis: 6 Cents.

Oeffentliche Versteigerung.

Samstag den 3. November 1866 bringe ich mein Eigenthum, Waco Spring, 3 Meilen oberhalb Neu Braunfels zur öffentlichen Versteigerung und zwar:

Cederlokationen in 5 Acres bis 10 Acres getheilt. 2. Ein Wohnhaus, zweistöckig u. Kornhäuser — aus gutem Ceder und Cypressenholz, auf Abbruch. — 3. Gegen 15,000 Fenzriegel. — 4. Das Land mit der Wasserkraft dem bewässerbaren Lande gegen 500 Acres — Im Ganzen oder im Einzelnen. —

Die Wasserkraft eine der besten in West-Texas auch kann die Guadalupe mit 12 Fuß Gefälle, mit Leichtigkeit und Sicherheit als Wasserkraft benutzt werden.

Die Versteigerung beginnt Morgens 10 Uhr und zwar auf dien Platze Waco Spring selbst.

H. Spiess.

Feines Weizenmehl,

Roggen- und Maismehl sind die Unterzeichneten jetzt stets zu mahlen bereit und werden auch stets dann zum Verkaufen vorräthig haben auf ihrer ganz neu und aufs Beste eingerichteten Mühle in der Comalstadt, (der ehemaligen Thomae'schen Mühle)

Neu-Braunfels den 27 Sept. 1866.

D. Richardson u. Köster.

Norton und Deutz,

San Antonio Texas.

Groß und Kleinhändler in Eisen und Stahlwaaren, nnd allen in dieses Fach schlagenden Artikeln.

Für Häute werden stets die höchsten Preise bezahlt. 2

Having lost in December last the Courthouse obligation No. 27 for one hundred Dollars issued by the County Court of Comal County to Ferdinand Simon, I give notice, that unless intellegence of it is received within 60 days of this publication, at the County treasurers office of Comal County, I shall apply to the County Court for duplicate of the Obligation so lost.

New-Braunfels September 5th 1866.

JOHANN J. WALZEM.

Julius Harms,

San Antonio Straße Neu Braunfels empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von besten

Groceries, Dry-Goods, Eisenwaaren

Schuhen, Hüten, fertigen Kleidern 2c. 2c.

Kauft Baumwolle in Saamen abgeliefert auf Gins in der Nachbarschaft, auch gepackte Baumwolle.

40—40

ANDREW DOVE & CO.

Speditions- und Commissions-Geschäft,

30 Indianola Texas.

JAMES PAUL

Advokat und Rechtsanwalt
Neu-Braunfes Texas.

J. J. Groos,

Neu-Braunfels, Texas.

Agent der Aetna u. Phönix Versicherungs-Gesellschaften von Hartford Connecticut.

Aufträge werden prompt besorgt und Policen ausgestellt ohne Verzug. 9

H. Runge u. Co.,

Commissions und Speditions-Geschäft,

Indianola,

Powder Horn Wharf Tex.

THE NEW YORK NEWS

Journals of Politics, Literature Fashions, Market and Financiel Reports, Interesting Miscellany and News from ALL PARTS OF THE WORLD, The Largest, Best and Cheapest Papers Published in New York.

NEW YORK WEEKLY NEWS,
Published Every Wednesday,
One Copy, one year $2,00
Ten Copies, one year $17,00

SEMI-WEEKLY NEWS,
Published every Tuesday and Friday,
Single Copies, one year $5,00
Ten Copies, one year $30,00

NEW YORK DAYLY NEWS.
To mail Subscribers $10 Per Annum
Six Months Five Dollars

Specimen Copies of Daily and Weekly News Send Free.

Adress,

BENJ. WOOD,
Daily News Building,
No 10 City Hal Square.
NEW YORK CITY.